

Verbundkatalog Kalliope

In: Panorama

Ein deutscher Mann spricht deutsches Deutsch. Eine kleine Episode aus fernen Landen.

Mann, Monika

Februar

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

PANORAMA

Eine deutsche Zeitung für Literatur und Kunst

Oswald Dobbeck Verlag, Speyer, Inh. Hilde Dobbeck.
Verantwortl. Redakteur: Jürgen Beckeimann, München.
Für die Anzeigen verantwortlich: Josef Seifert, München.
- Druck: Fuldaer Verlagsanstalt GmbH, Fulda.
Anzeigenpreisliste Nr. 1 - Preis der Einzelnummer 50 Pf.
Jahresabonnement DM 5,-. - Alle Zahlungen auf Postcheckkonto Oswald Dobbeck Verlag, Kto.-Nr. 127 61, Postcheckamt Ludwigshafen - Anschrift der Redaktion und der Anzeigenabteilung: München 2, Sendlingertorplatz 6a - Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr

Ein deutscher Mann spricht deutsches Deutsch

Eine kleine Episode aus fernen Ländern

Mein Dasein ist nicht wenig von vaterländischen Gefühlen gewürzt: Capri wimmelt im Herbst und Frühling von Deutschen. Da sind Heerscharen aus Schwaben oder Westfalen, von Priestern und Nonnen geführt, da sind sympathische Ehepaare aus Hamburg, prächtige Bayern — Berchtesgadener. Es scheint, sie haben ein Massengelübde abgelegt, so viele pensionierte Generäle, Barbesitzer, Vereinsleiter, Turnlehrer und Agentinnen aus des selig-unseligen Herrschers Lustrevier laufen mir über den schmalen gärtengesäumten Weg, der von den hohen Felsklippen auf die immer neue Kulisse des Meeres schaut. Alle bekunden unumwunden ihren Enthusiasmus, den der Capreser freilich ihren wohlgeputzten schweren Schritten und breiten Mienen zu entnehmen hat, denn ihre Rede ist ihm fremd. Trotz des Enthusiasmus gegenüber dem lebensinnigen Süden — auf dieser Insel zu einer seltenen Mischung von Wildnis und Luxurose verkokt — bei aller Begeisterung also fühlen sich die Deutschen hier meist wie übermüdete Verbannte, was man schon an ihrer Freude merkt, wenn sie auf andere Deutsche stoßen: Ja, das erscheint ihnen als ein wahrer Segen, und inmitten ihrer heiteren Ausgesetztheit erstrahlen sie geradezu. Das ist rührend.

Ein paar Zeitungen hatten mir Geld geschickt, das ich mir vorhin abholte. Wenn ich eine Bank betrete, ist mir ein wenig feierlich und ein wenig fragwürdig zumute — feierlich, wegen der Marmorhalle mit den massiv-feuerfesten Portalen und Schreinen, wegen der ebenso konzentrierten wie unantastbaren Herren, hinter Barrieren hin und wider eilend, telefonierend über Dokumente gebeugt, in gedämpfte Konversationen vertieft; fragwürdig, wegen des Gedankens, daß unser-einer durch Ware zu Geld kommt, während der Bankmann durch Geld zu Geld kommt: Ein Verdopplungs- oder Aufhebungsverfahren — etwa wie wenn man, um des Typhus Herr zu werden, das Typhusgift einimpft —, was bekanntlich zur Folge hat, daß wir weder die überwiesene Summe Geldes voll ausgezahlt bekommen noch um viele Hinterschüsse

belaufte zog, nämlich dadurch, daß er den Typus darstellte, wie er im Buche steht. Der anmaßende Sprecher — übrigens war die nationale Kundgebung, der rauhe Befehl bei diktatorischem Charakter nicht bar von einem Unterton der Verzweiflung gewesen — hatte einen roten Quadratschädel und zwei Speckfalten im Genick: Bei korpulenter, ja klumpiger Erscheinung mit sehr kurzem und breitem Hals, waren seine Hände fein, ja edel zu nennen. Das Beisammen des Gegensätzlichen bot mir den Typus *par excellence* — DER gespaltene Deutsche. Ich sah ihn zu Hause in seinem Büro seine Sekretärin in Grund und Boden donnern, weil sie seinen Bleistift abgebrochen hatte, ich sah seine Sekretärin in Tränen ausbrechen, ich sah ihn gleichfalls in Tränen ausbrechen und seinen sadistischen Groll in milde Erotik umschlagen, ich sah, wie die Sekretärin und er... „Sie haben mit mir deutsch zu reden!“ Der italienische Beamte sah den Gegner sanft, ja zärtlich an, indes er die hochgeschobenen Hemdärmel langsam höher schob. Zu sagen schien er — Danken wir der Madonna, daß die Barriere zwischen uns ist...! Barriere, unumstößliche Schranke zwischen mir und dir, heilige sie, danke ihr und geh' mit Gott! Eine feierliche Gebärde, die so etwas wie das Zeichen des Kreuzes war, ein dramatischer Blick übertrumpfte, beiseitigte die Fehde: Die Transaktion kam zum Ende. Erst als der Deutsche draußen war, begann der andere zu lachen. Er lachte wie einer, dem es durch Zauberkraft gelungen war, einen Bären tanzen zu lassen. Ich aber sah den Deutschen durch das linke Portal schreiten und zugleich auch durch das rechte, und nur das mir lachend hingestreute Geld machte diese Halluzination zunichte.

Monika Mann